

Missionsrundschau.

Mit Gott!

Mit Gott allein! — O Seligkeit!
Wer dich nur je empfunden,
Er sehnt zurück die goldene Zeit,
Die glücklichste der Stunden!
Mit Gott allein! — O ist das nicht
Der Himmel hier auf Erden?
Ein voller Strahl vom Fröudenlicht
Das ewig uns soll werden!
Mit Gott allein! — Es ruht das Herz,
Der Geist in seiner Sphäre, —
Denn außer ihm ist allerwärts
Nur Dede, Pein und Leere.
Mit Gott allein! — Wer das versteht
Hat einen Schatz gefunden,
Sein ganzes Leben wird Gebet,
Lebendig alle Stunden:
Der Glaube zeigt die Herrlichkeit
Des Jenseits uns erschlossen,
Die Hoffnung hält mit Sicherheit
Was Liebe schon genossen.

Das gilt für jedes Erdenkind
Wie für der Völker Massen
Die elend, frank und trostlos sind
Weil sie den Herrn verlassen. — !

O selig, wem nur ein Moment
Von solchem Trost beschieden, — — —
Für alle Zeiten fort entbrennt
Sein Durst nach diesem Frieden!
Ja, Gott der Herr genügt allein
Des Herzens tieffstem Grunde.
Nie wird die Seele glücklich sein
Bis sie mit ihm im Bunde.
Es gleicht der Mensch, Gott abgewandt,
Der Leiche ohne Leben,
Ein wertlos Stäubchen, eitler Sand
Ist er und all sein Streben. — — —
O kehre, Mensch! zu Gott zurück,
Zur Quelle alles Lebens
Und zög're keinen Augenblick! — — —
Zu spät — weinst du vergebens.
O fehr' zum Pole deiner Ruh
Bald, noch in dieser Stunde,
Denn wahren Frieden findest du
Allein mit Gott im Bunde!

Bon einem Arbeiter.

Missionsrundschau.

Von P. Ludwig Tremel.

Auch das vergangene Jahr hat Gott der Herr wieder mit reichlichem Missionserfolg gesegnet. Im Folgenden eine kurze Uebersicht über Missionspersonal und Missionserfolg:

Missionspriester	63, davon 7 in Europa
Kleriker	10
Laienbrüder	175
Schwestern	304
Schwarze Lehrer	169
Schwarze Katechisten	70
Kinder in den Schulen	6 887
Katechumenen	5 107
Beichten des letzten Jahres	185 888
Kommunionen des letzten Jahres	498 289
Gesamtzahl aller lebenden Christen	34 401
Gesamtzahl christlicher Familien	5 911.

Wenn man die Missionsarbeiten dieses vergangenen Jahres betrachtet, so drängt sich einem unwillkürlich das Gebet auf die Lippen: „Herr, sende Arbeiter in Deinen Weinberg!“

Auf der einen Seite sieht man das Drängen des Volkes hin zum Christentum. Die Stunde der Gnade scheint auch für die schwarze Rasse geschlagen zu haben. Die Schwarzen rufen nach Missionaren, bitten um Schulen. Aber es konnte diesem Verlangen so zahlreicher Stämme jetzt nur in der Weise entsprochen werden, daß die vorhandenen 56 Missionare unserer Gemeinschaft trotz der schon erdrückenden Arbeitslast noch mehr Arbeit auf sich nehmen müssten. Ja, könnten sie nur alle noch in jugendfrischer Kraft sich der hl. Aufgabe widmen! Aber so manche von diesen sind schon Missionsveteranen geworden, die infolge Alters oder Kränklichkeit den schweren Pionierdienst eines Missionars nicht mehr leisten können. Sie alle rufen nach Hilfe, die sie so sehnlichst aus der Heimat erwarten. Wohl drängt sich eine ansehnliche Schar junger, missionsbegeisterten Seelen hin zum hl. Missionsarbeiten, allein Jahre werden noch vergehen, bis sie ausgerüstet mit Gottes- und Herzensbildung das Kreuz des Herrn erobern können und hinausziehen zum Kampfe gegen den

Fürsten der Finsternis. Was die Mission jetzt ganz besonders notwendig bräuchte, das sind seeleinfürige Priester, die jogleich eintreten könnten in die klaffenden Lücken im Missionspersonal. Soll die kostbare Saat der Menschenjoelen, die herangereift ist, verderben, soll sie zugrunde gehen? „O Herr, sende doch recht bald Arbeiter in Deinen Weinberg!“ Möchten doch die seligen Negermartyrer im Himmel droben für ihre Stammesbrüder recht viele Missionsberufe, namentlich Priester, erbeten!

Möchten doch unsere verehrten Wohltäter mitbeten um die große Gnade, daß recht viele Missionsberufe vom Herrn der Heerscharen erweckt werden. So manche Gemeinde weiß heutzutage im aufgeklärten Europa nicht mehr zu schätzen, was es heißt, einen Seelsorger in der Mitte zu haben. Dort drüben in Afrika rufen und flehen Tausende von armen Heiden nach dem Boten des Evangeliums. Gebe Gott, daß dieser jehnliche Ruf in Tausenden von Herzen widerhalle und dort ein freudiges Echo wecke, sei es das Echo eines eifrigen Gebetes oder gar das Echo opferfreudiger Selbsthingabe zum hl. Missionsberufe. Denen, die um des Herrn willen, um des Heiles so vieler unsterblicher Seelen willen alles verlassen, Vaterland und Angehörige, ist die Verheihung des wahrhaftigen Gottes gegeben: „Ihr werdet Hundertfältiges dafür erlangen und das ewige Leben besitzen.“

Ich möchte hier noch einen Brief des Hochw. apostolischen Visitators P. Schroeder anfügen, der Einblick in die Missionsverhältnisse gewährt.

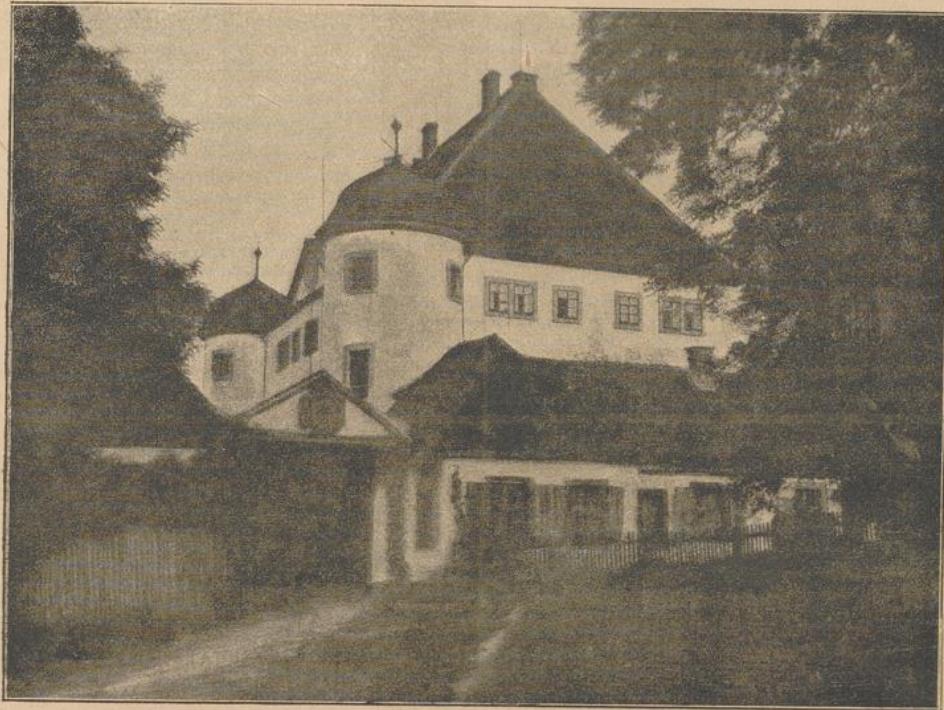
„... Steiss werde ich mit Freuden zurückdenken an die großartige Mission von Mariannhill in Südafrika, besonders an die schwarze Bevölkerung, die mir so sehr sympathisch geworden ist, seitdem ich sie in persönlichem Verkehr kennen gelernt. Ungemein bedaure ich es, daß die Kräfte für die Missionsarbeit nicht ausreichen. Notwendigerweise müßten mehr Priester, mehr Missionsbrüder und Missionsschwestern hinaus, um die Arbeit zu erleichtern und zu teilen und neue Stationen zu gründen. Besonders der Priestermangel ist Ursache, daß mancher Distrikt in Natal noch fast ganz unkultiviert das liegt, obgleich die Leute jehnlichst einen katholischen Priester herbeirufen und ein Kirchlein und eine Schule in ihrer Mitte haben möchten...“

Im vergangenen Jahre wurde mit Gottes Hilfe auch ein neues Missionshaus eröffnet. Daselbe wurde dem hl. Josef, dem Helfer in aller großen Not, geweiht. Adresse:

Missionshaus St. Josef, Reimlingen bei Nördlingen, Schwaben.

Diese Gründung war ein dringendes Bedürfnis. Sie verfolgt in erster Linie den Zweck, Spätberufe zum Priestertum heranzubilden. Der Priestermangel ist ja ein überaus großer in unserer Mission. Das neue Missionshaus hat eine interessante Geschichte. Es war früher ein Kloster der Deutschordensritter, wurde aber

ligkeit unsere Mission schon zu herrlicher Blüte gebracht haben? Das deutsche Vaterland verlangt ein Reichsnopfer, das ihm helfen soll in der erdrückenden Not, in der es durch die herzlose Umklammerung des Feindes liegt. Das Gottesreich, das heilige Werk der Mission verlangt auch von den Mitbürgern dieses Gottesreiches ein Opfer, gegeben nicht in Unwillen, sondern gegeben in freudiger Begeisterung für die Sache Jesu Christi. Es ist sicherlich ein ewig schönes Werk, mitgewirkt zu haben an der Heranbildung von Missionspriestern. Die schönste Kirche zu bauen und ihre Altäre mit Gold und Edelsteinen zu zieren, ist kein so großes



Missionshaus St. Josef, Reimlingen.

1806 säkularisiert und ging dann durch 13 verschiedene Besitzer, bis er jetzt endlich wieder seinem ursprünglichen Zweck, als Kloster zu dienen, zugeführt wurde. Reimlingen ist ein hübisches Dörfchen im fruchtbaren Nies. Während in der Umgebung sehr viel Protestanten wohnen, ist Reimlingen ganz katholisch. Es hat die Erhaltung seines katholischen Glaubens dem früheren Kloster der Deutschordensritter zu verdanken. Das Dorf zerfällt in Oberreimlingen und Unterreimlingen. Ersteres liegt am Bergeshang; dort befindet sich auch Pfarrkirche und Friedhof. Und dort liegt auch St. Josef auf der Rückseite, höher den Berg hinauf, von einem lang hingestreckten Walde umkränzt. Dieses neue Missionshaus ist so recht geeignet zum Studium, zur Heranbildung von Missionären. Je mehr der Lärm des Weltgetriebes verstummt, desto lauter und eindringlicher hört die Seele die Stimme dessen, der sie ruft zum hl. Gottesstreite.

Die neue Gründung ist natürlich eine schwere Belastung für die Missionstasse, namentlich da sie, um dem Zweck zu entsprechen, noch so manchen Umbau und Erweiterungsbau notwendig macht. An wen anders soll sich unsere Kongregation wenden, als an die geehrten Freunde und Wohltäter, die bisher durch ihre Opferwil-

Werk, als ein in armen Kind zum Priestertum verholzen zu haben; das Gotteshaus ist aus totem Stein, das Menschenherz aber, das auserwählt ist von Gott und herangebildet zum Priestertum und ausgestattet mit den Gaben des hl. Geistes, ist wie ein lebendiger Sauerteig, der die Menschenseelen durchdringt und sie brauchbar macht für das Reich Gottes. Wer geholfen hat, Priester für den Herrn heranzuziehen, wer geholfen hat, Häuser zu gründen und auszubauen für die Heranbildung von Priesterberufen, der wirkt durch diese edle Tat noch fort, auch wenn Jahrhunderte verlossen sind und er längst im Grabe ruht und seine Gebeine in Staub zerfallen sind. Die gute Tat wirkt fort durch alle Zeit. Welch herrliches Denkmal kann da ein edeldenkender Mensch sich setzen, nicht vor der Welt, aber vor Gott. Gott lohne es allen, die zum Ausbau des Missionshauses St. Josef mithelfen wollen!

Die kirchliche Kunst in der Heidenmission.

Von einem Missionsbruder.

Der Weltkrieg hat ohne Zweifel schrecklich viel Elend über die Völker gebracht und Gott allein weiß, was die Zukunft noch alles bringen wird. Doch wie jedes Ding